

Wann ist ein Gedicht ein Gedicht?

„Ein Gedicht ist ein Gedicht ist ein Gedicht.“
Oder etwa doch nicht? Was sich frei nach Gertrude
Stein so leicht und unverblümt in den Wind reimt,
ist möglicherweise etwas zu verallgemeinernd, wenn
man sich der niederösterreichischen Lyrik widmet.

Text: Mario Kern

Nicht alles, was sich reimt, ist ein Gedicht.
Und nicht alles, was erdichtet ist, reimt
sich. Was Lyrik ausmacht, was ihr We-
sen und ihre Ausprägung beschreibt, ist selbst für
Niederösterreichs Lyrikerinnen und Lyriker nicht
leicht zu definieren. Aber die spielerische Annä-
herung an das Phänomen Dichtkunst gelingt ih-
nen ohne große Mühe. „Lyrik ist Musik mit Wor-
ten“, sagt etwa die gebürtige Mostviertlerin Eva
Lugbauer. „Meine Eindrücke, in Worte und Rei-
me verpackt“, meint Veronika Kiemayer. Und
Cornelia Travnicek formuliert es poetisch: „Lyrik
ist der Platz für die kleinsten und die größten
Gedanken, Formen, in denen man konkret und
ganz offen gleichzeitig sein kann.“

Ob gereimt oder nicht, ob klassisch oder abs-
trakt: Die Lyrik hat in Niederösterreichs Litera-
turlandschaft einen festen Platz. Als sogenannte
Gebrauchslyrik ebenso wie in ihren künstleri-
schen Ausformungen, im Festsaal der Gemeinde
und bei der Geburtstagsfeier ebenso wie im bib-
liophil gestalteten Gedichtband und auf der gro-

ßen Bühne. Diese wird manches Mal sogar im
Fernsehen übertragen, wenn etwa Cornelia Travnicek aus Traismauer zu Wort kommt. Die
Schriftstellerin hat im Vorjahr anlässlich von
„100 Jahre Niederösterreich“ dem Bundesland ein
Gedicht auf den „Leib“ geschrieben und es vor
laufender ORF-Kamera bei den Feierlichkeiten im
Palais Niederösterreich in Wien vorgetragen.
„Dein Herzpendel schwingt am Donauband / Ein
Medaillon hängt an der Kette / Ich öffne es und
finde einen Marillenkern darin“, heißt es da, hebt
an zu verdichteter Wortgewalt und schließt mit
„Lass uns noch lange nicht / die Segel streichen“.
Travniceks Gedicht findet sich im Band „Assu
Aus Reisen“ wieder, einem poetischen Tagebuch
einer Reise durch Länder und Anschauungen,
Empfindungen und Erkenntnisse. Zwischen ih-
ren Erzählungen und Romanen kehrt die erfolg-
reiche Autorin und Schaufenster-Kolumnistin
immer wieder zu Gedichten zurück im Sinne ei-
ner Heimkehr zur „konzentriertesten Form, an
der ich nur arbeiten kann“.



Cornelia Travnicek schreibt Logbücher voll mit poetischen Betrachtungen und Erkenntnissen.

„Wenn jemand schreiben muss, dann schreibt er. Jenseits von Trends und offensichtlichem Nutzen.“

Travnicek, selbst vielbeachtete Lyrikerin, stellt der Dichtkunst im Bundesland ein gutes Zeugnis aus: „Niederösterreichische Lyrik kann sich lesen lassen!“ Damit spricht sie eine Tradition an, die Mundartdichter Joseph Misson, Bundeshymnen-Texterin Paula Preradović sowie „wahlheimatlich“ W. H. Auden und niemand Geringerer als Rainer Maria Rilke gepflogen haben. Blättert man heutzutage durch Literaturmagazine wie „Dum“ oder auch Verlagsprogramme, zeigt sich, dass der Abgesang auf die Lyrik wie seit jeher übereilt und die Poesie zeitlos ist. Ein erfrischendes Plädoyer für die Lyrik ist der Band „faschaun farena fagee“ von Eva Lugbauer, veröffentlicht in der Literaturedition Niederösterreich. Die gebürtige Mostviertlerin vermittelt in ihren stimmungsvoll kondensierten Gedichten Gesellschaftspolitisches, aber auch zutiefst Persönliches. „Aber nur über Gefühle zu schreiben, wäre mir eben zu wenig.“ Dass sie einen Mundart-Gedichtband schrieb, sei mehr „ein Unfall gewesen, besser noch ein Experiment. Die Ideen sind aber

nur so explodiert“. Mittels Lyrik ließe sich vieles ausdrücken, was in Prosa-Texten schwer vermittelbar sei. „Lyrik ist musikalischer.“ Ihre Fürsprache für Gedichte: „Lyrik entschleunigt. Man muss sich aber Zeit dafür nehmen.“

Ob sich im überladenen und hektischen Informationszeitalter noch jemand Zeit für Lyrik nimmt und sie noch zeitgemäß ist, beantwortet der St. Pöltner Poet Jonathan Perry zielsicher: „Heutzutage wird viel Lyrik geschrieben. Immer noch. Ob sie rezipiert wird, ist eine andere Frage.“ Schreiben sei für ihn eine pure Notwendigkeit. „Wenn jemand schreiben muss, dann schreibt er. Jenseits von Trends und offensichtlichem Nutzen.“ Perry, Autor von mittlerweile fünf Bänden, betont, dass Lyrik die Möglichkeit schaffe, feiner zu sein und sich aus dem Korsett der gebundenen Sprache zu befreien. „In der Poesie gibt es eine Form der Logik, aber sie ist weniger linear, sondern weitet die Grenzen.“

Die Inspiration zeitgenössischer Poeten bündelt seit 2021 die St. Pöltner Gruppierung „Die Brache“, die halbjährlich ihre Hefte der Poesie veröffentlicht sowie in der Edition Syrinx erlesene Lyrik- und Prosa-Werke. Die Veröffentlichungen seien ein bewusstes Zeichen in der heutigen Zeit, in der „Sprache verludert und phrasenhaft wirkt“, erklärt Herausgeber Johannes Schmid. „Da ist es notwendig, eine Zeitschrift für Lyrik herauszubringen, mit authentischer Sprache und guten Lyrikern und Lyrikerinnen, die ihre Inhalte komprimiert und in kunstvoller Sprache bringen.“

Von der Theaterbühne in den Gemeindesaal

Dass Lyrik nicht immer nur künstlerischen Ansprüchen genügen muss, sondern vielfach einen bodenständigeren Zweck erfüllt, beweisen zahlreiche Hobbydichterinnen und Hobbydichter in Niederösterreich, die statt etwa im Literaturhaus im Gemeindesaal oder im örtlichen Gasthaus auftreten. Sie skizzieren Vergangenes, verpacken Emotionen und beschreiben mitunter Alltägliches. „Was mich bewegt, das kommt in Gedichtform. So einfach ist das“, erklärt Rosa Dorn aus Kirchstetten. In der Vergangenheit habe sie sich zu Anlässen Stichworte notiert und diese dann zu Reimen ausformuliert. Ihre lyrischen Geburtstagsgeschenke hätten stets viel Freude gebracht, so Dorn. Sie betont, dass Lyrik als Kultur weiter gepflogen werden müsse.

Veronika Kiemayer, die ab 2020 der mit Jahresbeginn aufgelösten nÖ Textwerkstatt als Obfrau vorstand, zählt sich bewusst zu den Hobbydichterinnen und -dichtern. „Ich schreibe meine Gedanken und Gefühle, Ereignisse und Begebenheiten kurz und bündig nieder. Moderne Lyrik bringe ich nicht zusammen.“ Jeder habe seinen eigenen berechtigten Zugang. „Lyrik ist weitläufig. Ich bewundere jeden, die oder der sich traut,

**„Lyrik entschleunigt.
Man muss sich aber
Zeit dafür nehmen.“**

Gedanken und Gefühle zu Papier zu bringen.“ Bereits vor 20 Jahren habe sie Gedichte für bestimmte Anlässe verfasst und sich später von der Natur und Ereignissen inspirieren lassen. Mittlerweile hat die Amstettnerin ihre gereimten Werke in drei Büchern herausgebracht. Das Besondere an der Lyrik sei für sie, dass man das Wesentliche in ein paar Zeilen beschreiben könne.

Die Altlenzbacherin Franziska Hirsch schreibt seit einem halben Jahrhundert Gedichte, hat für ihre Heimatgemeinde gedichtet ebenso wie für Feierlichkeiten und Menschen. „Ich reime, ich bin keine Dichterin. Aber die Leute sind berührt, wenn ich vorlese, weil es menschlich ist.“ Mit ihren Werken bewahrt die 94-Jährige außerdem verdichtete Zeitgeschichte und regionale Kultur.

Gegensätze und Gemeinsamkeiten

Nicht alles, was künstlerisch klingt, ist große Kunst. Ebenso hat aber auch Tiefe und Anspruch, was auf den ersten Blick „nur“ bodenständig wirkt. Aber: Wo die Grenze ziehen? Und: Warum überhaupt die Grenze ziehen? Die Unterscheidung zwischen beiden Ansätzen – künstlerischer Lyrik und Gebrauchslyrik – sei schwierig, weiß etwa der vielpublizierte Kremser Autor Wolfgang Kühn, Mit-Herausgeber des 30-jährigen Literaturmagazins „Dum“ und auch Schaufenster-Seite-3-Poet. „Oft kann man künstlerische Lyrik von der Hobbydichtung klar unterscheiden. Aber manches Mal sind die Grenzen sehr fließend. Es gibt etwa spannende Grabinschriften im Dialekt, die eigentlich fast schon Literatur sind. Auch kommt es darauf an, wie ernsthaft jemand sein

Die Natur und Erlebtes verdichtet Veronika Kiemayer seit 20 Jahren zu gereimten Gedichten.





In Eva Lugbauers Lyrik verbinden sich Gefühl und Gesellschaftspolitik zu einem poetischen Ganzen.

**„Ich bewundere jeden,
die oder der sich traut,
Gedanken und Gefühle
zu Papier zu bringen.“**

Schreiben verfolgt.“ Da könne auch die Beschreibung einer Katze, die den Hof überquert, zu einem Kunstwerk werden. Das Unmittelbare an der Lyrik reize ihn. „Ich komme schneller zu dem, was ich sagen möchte. In der Mundart funktioniert das für mich zudem besser.“

Frischen Wind bringt nicht nur Kühns künstlerische Mundart-Poesie, sondern auch das Phänomen „Poetry Slam“, das sich auch in Niederösterreich großer Beliebtheit erfreut. Der St. Pöltner Poetry Slammer Benjamin Hodi schätzt am schwungvollen Vortrag von Lyrik auf der Bühne, dass „man in ein paar Zeilen ganze Welten erschaffen und das oftmals mit einem Augenzwinkern vortragen kann. Wenn ich ein Gedicht vorlese, will ich, dass das Publikum mitwippt, wie zu einem guten Song“.

Allen Lyrikerinnen und Lyrikern ist somit eines gemeinsam: Sie wollen Inhalte auf den Punkt bringen und sie ihrem Publikum vermitteln. Ob mit künstlerischem Anspruch oder anderen Ansätzen: Gedichte berühren – einerlei, ob gereimt, „geächtet“ oder „geadelt“. Das Bestreben, Inneres in Worte zu kleiden und es zu verdichten, ist beachtenswert genug. Oder wie es Benjamin Hodi auf den Punkt bringt: „Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Und die Lyrik sagt mit ein paar Worten genauso viel wie ein Bild.“ □

Credit: Weifranz

SARAJEVAKATHARINA PHOTOGRAPHY

Raiffeisen
Niederösterreich

PRÄSENTIERT

ELĀNA
GARANČA

5. Juli 2023 · Göttweig

KARTEN: Raiffeisenbanken, oeticket.com

15
Klassik
unter Sternen

GW COSMETICS
INGÖNDLE
KURIER
ORF NO
NÖN
Egger

LIPIZZANER
GALA

mit
Barbara Helfgott
&
Rondo Vienna

HELDENBERG

1. Juli 2023
Heldenberg

TICKETS: derHeldenberg.at

YES NV
EVN
N



Vision

Mein Lied für Niederösterreich

Philipp Griessler

Musik und Text: Philipp Griessler
Produktion, Label: Stella musica, 2022

Der Finalist des Liedermacher:innen-Wettbewerbs „Dein Lied für Niederösterreich“, Philipp Griessler, malt in „Vision“ seine Vorstellung von Heimat. Das soziale Zusammenleben, die Gemeinschaft, Offenheit gegenüber Neuem und die gesellige Leichtigkeit stehen im Vordergrund, ohne auf den respektvollen Umgang mit der Natur zu vergessen. „Reich an Tradition, Natur und Offenheit – einer Vision, die sich vor allem Leben neigt ...“, meint der Liedermacher aus dem Triestingtal, der bekannt dafür ist, mit seiner präzisen Wortwahl genau den Nerv der Zeit zu treffen. Musikalisch einfühlsam und mit kräftigem Refrain zeigt Philipp Griessler mit seinen Musikern seine Vision von Heimat.



In Niederösterreich

Leni Zöttl

Musik und Text: Leni Zöttl
Produktion: Wolfgang Lindner
Label: TICAmusic, 2023

Leni Zöttl aus Behamberg, eine ehemalige Schülerin der Musikschule Behamberg-Ernsthofen-Haidershofen, erreichte beim Liedermacher:innen-Wettbewerb „Dein Lied für

Niederösterreich“ den erfolgreichen dritten Platz mit ihrem Lied „In Niederösterreich“. Das junge Stimmtalent hat damit ein frisches, aussagekräftiges Statement für seinen Bezug zu Niederösterreich geschaffen, das ebenfalls professionell aufgenommen und produziert wurde.



Alma Sauer – Die Kunst des Fingerspitzengeföhls

Stefan Kronowetter

Hg.: MKM Musik & Kunst Schulen
Management Niederösterreich, 2021
ISBN 978-3-903058-35-4 / EUR 17,80
Erhältlich über office@mkmnoe.at

Interessiert zu bleiben und stets die Augen nach Neuem offen zu halten, ist ein wesentliches Grundprinzip in Alma Sauers klavierpädagogischem Wirken. Die Musikerin und Pädagogin mit Leib und Seele führt seit mehr als zwanzig Jahren die Vorbereitungsklasse für den pianistischen Nachwuchs an der Wiener Musikuniversität. Dabei steht für sie immer der Mensch im Mittelpunkt, Humor und Heiterkeit gehören für sie ebenso zum erfolgreichen Lernen wie körperliche Fitness, technische Fertigkeiten und ein wertschätzender Unterricht auf Augenhöhe. Alma Sauers reichhaltiger Erfahrungsschatz und ihre über Jahrzehnte angesammelte Expertise rund um Üben, Unterrichten und Lernprozesse sollen mit diesem Buch nun allen Interessierten zugänglich gemacht werden und Lehrenden wertvolle Impulse für die tägliche Praxis liefern.



faschaun farena fagee

Eva Lugbauer und zoat

Hg.: Volkskultur Niederösterreich, 2023
ISBN 978-3-902717-69-6 / CD EUR 18,00;
Buch & CD EUR 35,00

In Text und Ton erwecken die Autorin Eva Lugbauer sowie die Musikerinnen Anna Großberger und Viktoria Hofmarcher als Musik-Ensemble zoat auf einer neuen CD ein feinfühliges lyrisches Ich zum Leben. Die CD „faschaun farena fagee“, welche die Künstlerinnen gemeinsam mit der Volkskultur Niederösterreich herausgegeben haben, fängt das Leben in Dialekt und Musik ein. In beeindruckenden Bildern setzt die Autorin Eva Lugbauer einen Kontrapunkt zur konsumorientierten, schnelllebigen und selbstverliebten Welt. Dem gegenübergestellt interpretiert das Ensemble zoat die Sprachbilder mit Klarinette, Geige, Sansula und Shrutibox. Zusätzlich zur CD ist in der Literaturedition Niederösterreich auch ein gleichnamiges Buch „faschaun farena fagee“ mit der Lyrik von Eva Lugbauer erschienen.



NÖ-Mixdur

Hg.: NÖ-Mixdur, 2022
EUR 18,00

Der Name ist Programm: Die Musiker:innen von NÖ-Mixdur haben alle Niederösterreich-Wurzeln als langjährige Mitglieder des Tonkünstlerorchesters Niederösterreich – mit Ausnahme des Harmonikaspielers aus